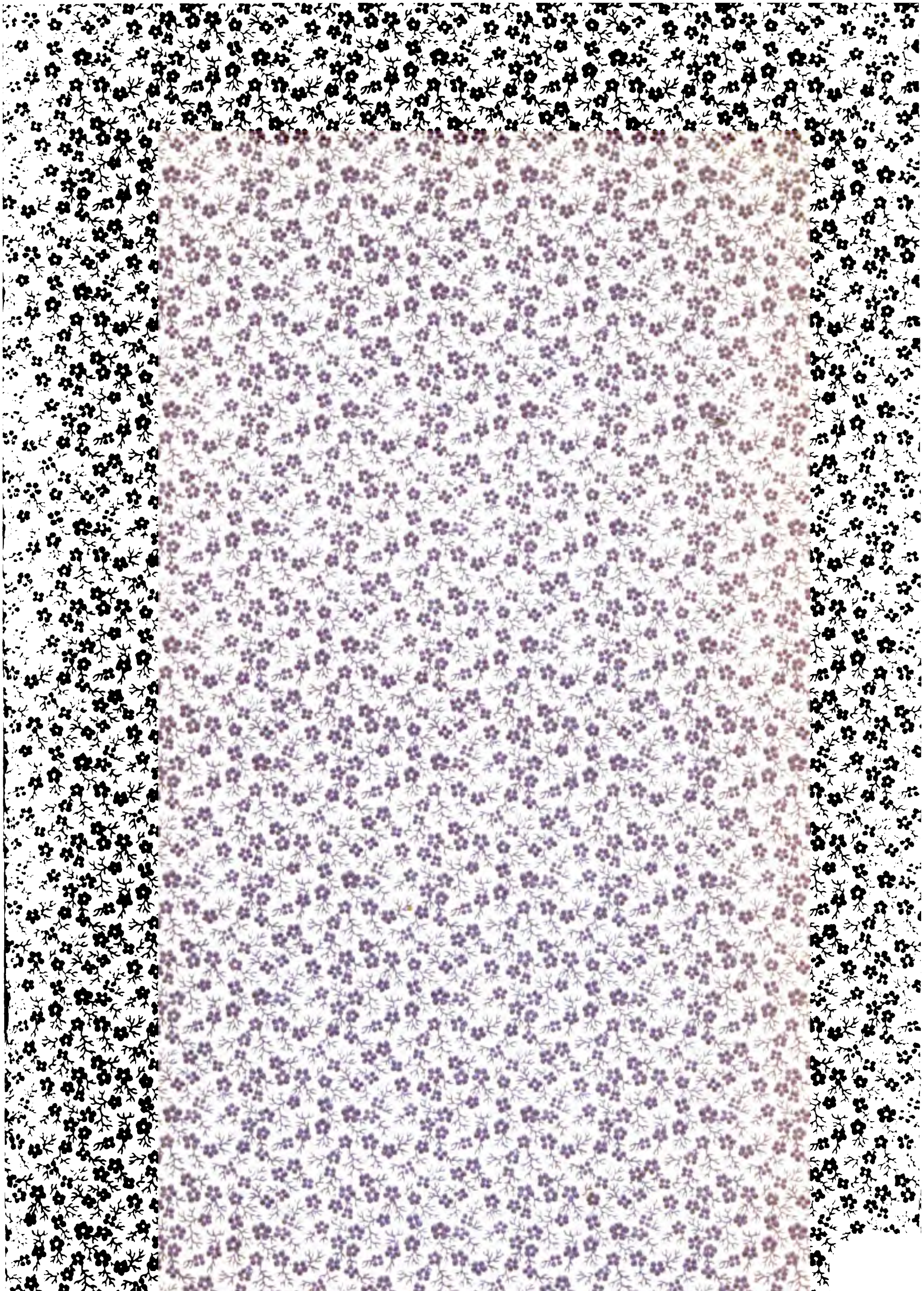
Bilder Brevier der Dresdner Gallerie.




Bilder-Brevier
von Julius Hübner.

BILDER-BREVIER

der

Dresdner Gallerie

von

Julius Hübner.

MIT ORIGINAL-RADIRUNGEN

VON

H. Bürkner u. A.

Zweite Auflage.

DRESDEN,
VERLAGSBUCHHANDLUNG VON RUDOLF KUNTZE.
1857.

Druck der Königl. Hofbuchdruckerei von C. C. Meinhold & Söhne in Dresden.

Den strengen Freunden.

Blüthen-Freiheit.

„Weil ich ein Maler bin, soll ich nicht dichten?“ —
Ich sollte stumm und starr die Lippen schliessen
Wenn meines Herzens Quellen überfliessen? —
Heisst Euch die Liebe wohl so strenge richten? —

Kann ich den Durst nach Wohllaut denn vernichten —
Wär's doch, als sollten nicht im Lenze spriessen
Die Blumen, nicht den Balsamduft ergiessen —
Sie dürfen blüh'n — und ich, ich soll verzichten? —

Nein! klingt getrost, ihr lieben, leichten Reime!
Umwebt die herbe Welt mit mildem Scheine,
Melodisch fliesst im Lebensstrudel fort!

Ihr bergt des ew'gen Lebens stille Keime!
„Denn nicht vom Brote lebt der Mensch alleine —
Ihn nähret aus des HERREN Mund „das Wort!“



Raphael.

M[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
Und S[illegible]

Das sch[illegible]
In De[illegible]
Ve[illegible]
Bew[illegible] M[illegible]

Und mit den Eng[illegible] schau[illegible] auch wir [illegible]
In licht[illegible] Chören ewig ihn [illegible]loben,
Der uns[illegible]es Heiles selige Begründ[illegible]

So, Raph[illegible]el, du Engel der Verk[illegible]
So sahst du sie — so liest du sie uns [illegible]
„Die Königin des H[illegible]mels [illegible]



Madonna Sistina.

Von Raphael Sanzio.

Sie schwebt herab! — Die Jungfrau mit dem Kinde,
Dess Himmelsblicke ernst die Welt begrüssen,
In Wolken liegt die Erde ihr zu Füssen
Und Schleier und Gewande weh'n im Winde!

Das schöne Haupt neigt Barbara gelinde
In Demuth knieend soviel Huld zu büssen —
Verklärt schaut Sixtus aufwärts, in dem süssen
Bewusstsein, dass die Menschheit Gnade finde!

Und mit den Engeln schau'n auch wir nach Oben,
In lichten Chören ewig ihn zu loben,
Der unsres Heiles selige Begründung — —

So, Raphael, du Engel der Verkündung,
So sahst du sie — so lässt du sie uns schauen:
„Die Königinn des Himmels und der Frauen!"



Holbein.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Manie[illegible]

[illegible] alle [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Da muss [illegible]

Und [illegible]

Du deu[illegible] Meist[illegible]



Mutter Gottes.

Von Hans Holbein.

Ein Bild der guten, alten Zeit — der frommen,
Schau'n wir entzückt der Erde reinste Blüte,
Das holde Urbild mütterlicher Güte —
Maria, die das Haus in Schutz genommen!

Die Mutter mit dem Kinde ist gekommen,
Dass Vater, Mutter sie und Kinder hüte,
Ihr Mantel schützt sie — selig im Gemüthe
Ruh'n alle nun — von keiner Furcht beklommen!

Die Hände fromm gefaltet, beten leise
Eins für das Andre sie, auf ihren Knieen!
Wo Liebe lebt, ist Sünde schon verziehen,

Da muss das Haus zum stillen Tempel werden —
Und einen Himmel zeigst du uns auf Erden —
Du deutscher Meister, schlicht in deutscher Weise!



Roger v. d. Weyde.

Crucifix.

Von Rogier van der Weyde.

„Es ist vollbracht!“ Sie hört den Sohn es sagen,
Die Mutter, die gebeugt das Kreuz umfasst —
Am Kreuz sich hält in ihrer Schmerzen Last —
Woran die Welt das Gotteslamm geschlagen.

Und MAGDALENA — ach! sie muss verzagen —
Der Meister todt — der Freund, des Hauses Gast,
Der so die Welt geliebt, die so ihn hasst,
Der für sie betet, statt sie zu verklagen! — —

Wie hält JOHANNES sanft sein theures Erbe —
Ist's auch, als ob mit Christus Alles sterbe,
Ihm dämmert doch ein Strahl vom heil'gen Geist:

Erfüllet werde, was der Herr verheisst! — —
Und sieh'! ein Regenbogen hell und milde
Wölbt sich, des Friedens Pfand, im Leidensbilde!



Francia.

Der Unschuld Lilie, frei vo[illegible]
Du Rose ohne Dornen [illegible] sei,
Die Gottbegnad[illegible] Himmelsduft e[illegible]
Sei mir gegrusst, du S[illegible] des Wander[illegible]

Dir lebt mein Herz in Andacht [illegible] und g[illegible]
In sanftem Säuseln naht die Macht des He[illegible]
Ja! was der Geist auch Herrlichstes erfinde

Die Liebe bleibt des Lebens Kron und Kern
Bild ew'ger Liebe: „Mutter mit d[illegible] K[illegible]
Des ew'gen Lichtes h[illegible] [illegible]!



Madonna.

Von F. Francia.

Sei mir gegrüsst, du Himmelsschlüsselblume —
Die ew'gen Frühlings Himmelsthor erschliesst —
Die wunderbar, der dunklen Erd' entspriesst
Und sie verklärt zum lichten Heiligthume!

Der Unschuld Lilie, frei von eitlem Ruhme,
Du Rose ohne Dornen — sei gegrüsst!
Die Gottbegnadet, Himmelsduft ergiesst,
Sei mir gegrüsst, du Sarons Wunderblume!

Dir bebt mein Herz in Andacht — und gelinde
In sanftem Säuseln naht die Macht des Herrn!
Ja! was der Geist auch Herrlichstes erfinde,

Die Liebe bleibt des Lebens Kron' und Kern —
Bild ew'ger Liebe: „Mutter mit dem Kinde"
Des ew'gen Lichtes heller Morgen-Stern!



Correggio.

Die Nacht.

[illegible]

Des T[illegible]
Da[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] Heer[illegible]
[illegible] durchb[illegible]
[illegible] Himm[illegible]
„Freu[illegible] vergesst [illegible]

Der Heiland ist geboren [illegible] Kom[illegible]
Auf T[illegible] Trümmer[illegible]
Im Kripplein liegt ein K[illegible]d — das Li[illegible]

D[illegible] Mutterarm M[illegible]
Und wie die Hirten, blendet [illegible]
„Die [illegible] nur, sie schau[illegible]



Die Nacht.

Von Correggio.

Des Todes Dunkel ruhte rings auf Erden —
Da in die Finsternisse schien das Licht —
Die Finsternisse, sie begriffen's nicht,
Dass sie ein Reich des Lichtes sollten werden!

Und Hirten hüteten des Naehts die Heerden,
Als heller Glanz die Dunkelheit durchbricht
Und eines Himmelsboten Stimme spricht:
„Freut euch, vergesst der irdischen Beschwerden!

Der Heiland ist geboren! Kommt und schauet
Auf Tempeltrümmern einen Stall erbauet,
Im Kripplein liegt ein Kind — das Licht der Welt —

Das hold im Mutterarm Maria hält!" — —
Und wie die Hirten, blendet uns sein Glanz —
„Die Engel nur, sie schau'n es rein und ganz!"



Correggio.



Magdalena.

Von Correggio.

Von Bäumen dicht und Felsen eingeschlossen
Ruht MAGDALENA auf dem moos'gen Grunde,
Waldeinsamkeit heilt ihres Herzens Wunde
Und trocknet Thränen, die einst bitter flossen!

Wie weich der holde Leib dahin gegossen!
Es stützt die Hand das Haupt in süssem Bunde,
Ein Lächeln spielt auf ihrem schönen Munde
Mit heil'gem Ernst — wie liebliche Genossen!

Sie liest und liest — die Worte ew'gen Lebens,
Tief ruht das Aug' in seines Lides Hülle
In goldner Wimper Schatten — und vergebens

Ersehnst du dir nur eines Blickes Fülle! —
Säh' sie empor, so ungeahnter Weise —
Ein Blick — ein Blitz vielleicht — „halt ein! sprich leise!“



Correggio

Der Arzt.

Von Corrfo[illegible]

Mit [illegible] Blick hast [illegible] das B[illegible] [illegible]schlossen
  In [illegible]er Samm[illegible] [illegible] ruht der kl[illegible]re Geist
  Du [illegible] es w[illegible] [illegible] dass du nichts weisst
Doch [illegible] zu [illegible] verdrossen!

W[illegible] so wie [illegible] [illegible]rs[illegible] genossen
  An reic[illegible] M[illegible] [illegible] mitgespeis[illegible]
  Der we[illegible] [illegible]der [illegible]zenei ist
P[illegible]er vers[illegible] [illegible] umsonst geflossen!

Doch hö[illegible]here W[illegible] dir er[illegible]
Ein Wissen, [illegible] dein Liebe [illegible]
Des Le[illegible] Arz[illegible] w[illegible]rst du der Seele [illegible]

Mit B[illegible] hast du [illegible] und [illegible] gen[illegible]
Und [illegible] sorgtest für sein st[illegible]
Uns[illegible]liches hat dir der Freu[illegible]



Der Arzt.

Von Correggio.

Mit mildem Blick hast du das Buch geschlossen —
In stiller Sammlung ruht der klare Geist — —
Du hast es wohl gelernt, dass du nichts weisst,
Doch dies zu lernen, hat dich nicht verdrossen!

Wer so wie du gesucht, geforscht, genossen,
Am reichen Mahl des Lebens mitgespeist,
Der weiss es wohl, dass leider allzumeist
Papier verschwendet, Tint' umsonst geflossen!

Doch höh're Weisheit hast du dir erworben —
Ein Wissen, das dein Lieben nicht verdorben!
Des Leibes Arzt, warst du der Seele Freund,

Mit Beiden hast du's treu und gut gemeint,
Und wie du sorgtest für sein sterblich Leben —
Unsterbliches hat dir der Freund gegeben! —



Raphael.

Madonna della S[illegible]

Nach Ra[illegible]

Dort in der V[illegible] hast du sie ge[illegible]
  Die holde Mutter mit dem schönen K[illegible]
  Das sie umfängt, so mutterselig [illegible]
Entzückt [illegible] stehen!

Da fasste dich des [illegible] Geistes Weh
  Es stand die H[illegible]
  Mit Meisterstrichen [illegible]
Unsterblich Leben! [illegible]

Der Genius ist Alles un[illegible]
Er [illegible] ein Götterbild aus [illegible]
Und eines schlichten, alten F[illegible]

Das leer noch Geist und Feuer [illegible]
Der Auferstehung harrend wie [illegible]
Verliehst du, RAPHAEL, des [illegible]



Madonna della Sedia.

Nach Raphael.

Dort in der Vigna hast du sie gesehen,
  Die holde Mutter mit dem schönen Kinde,
  Das sie umfängt, so mutterselig, linde —
Entzückt bliebst du, andächtig stille stehen!

Da fasste dich des heil'gen Geistes Wehen —
  Es sucht die Hand, was sie nur eben finde,
  Mit Meisterstrichen fesselt sie geschwinde
Unsterblich Leben! — und so ist's geschehen!

Dem Genius ist Alles unterthan —
Er schnitzt ein Götterbild aus jedem Span!
Und eines schlichten, alten Fasses Boden,

Das leer noch Geist und Feuer in sich barg,
Der Auferstehung harrend wie im Sarg —
Verliehst du, RAPHAEL, des ew'gen Lebens Odem!



Giulio Romano.

Heilige Familie.

Von Giulio Rosa

Maria [illegible] ihres holden Kna[illegible]
Der so an Leib und Seele kernge[illegible]
Wie [illegible] die Form [illegible] Fülle, Kindchen [illegible]
Wie leuchtet [illegible] dem [illegible] des Geistes Gabe!

Ein laues Bad [illegible] Glieder laben [illegible]
Da steht er auf [illegible] Beckens Grund [illegible]
Und eine Ahnung [illegible] neuen Bund
Der Taufe, scheint JOH[illegible] schon zu haben!

Denn er besprengt ihn mit [illegible] Fluth,
Wie einst im Jordan er, in späte[illegible] Tagen,
Mit Wasser tauft — Ihn — der [illegible]

Des heiligen Geistes tauft — der [illegible]
Am Kreuze gern vergoss sein theures [illegible]
Ein Gotteslamm, die Schuld der W[illegible]



Heilige Familie.

Von Giulio Romano.

Maria freut sich ihres holden Knaben,
Der so an Leib und Seele kerngesund,
Wie strotzt die Form in Fülle, kindlich rund,
Wie leuchten aus dem Blick des Geistes Gaben!

Ein laues Bad soll seine Glieder laben,
Da steht er auf des tiefen Beckens Grund —
Und eine Ahnung von dem neuen Bund
Der Taufe, scheint JOHANNES schon zu haben!

Denn er besprengt ihn mit der reinen Flut,
Wie einst im Jordan er, in späten Tagen,
Mit Wasser tauft — Ihn — der mit Feuerglut

Des heil'gen Geistes tauft — der ohne Klagen
Am Kreuze gern vergoss sein theures Blut —
Ein Gotteslamm, die Schuld der Welt zu tragen!



Murillo.

S. Rodriguez, Martyr.

Von M[illegible]

[illegible] mit dem Blick nach [illegible]
[illegible] sie [illegible] tiefe Todeswunde!
[illegible] der Leib [illegible] der Geist gesunde,
In T[illegible] Gott [illegible] Herrn zu loben!

[illegible] die welke Kr[illegible] sind [illegible]
[illegible] bringt des [illegible] Kr[illegible] und Kun[illegible]
Da [illegible] das Herz si[illegible] vom dunklen Grunde
Und mit [illegible] ich mich [illegible]rgehoben!

O [illegible] ich auch [illegible] mit dir weilen
In jenem [illegible], das [illegible] mein Auge sucht,
Wo unabh[illegible] von der [illegible] Flucht,

Die Seele, frei vom [illegible] und [illegible]theilen,
Geläutert und verklärt [illegible] Leid [illegible]
Das Ein[illegible] hält, was ewig [illegible] Noth.



S. Rodriguez. Martyr.

Von Murillo.

Du ernster Heil'ger, mit dem Blick nach Oben,
  Du fühlst sie nicht, die tiefe Todeswunde! —
  Es stirbt der Leib, auf dass der Geist gesunde,
In Tod und Leben Gott den Herrn zu loben!

Der Erde welke Kränze sind zerstoben,
  Ein Engel bringt des Sieges Kron' und Kunde —
  Da reisst das Herz sich los vom dunklen Grunde,
Und mit dir fühl' ich mich emporgehoben!

O könnt' ich auch so selig mit dir weilen
In jenem Land, das auch mein Auge sucht,
Wo unabhängig von der Zeiten Flucht,

Die Seele, frei vom Splittern und Zertheilen,
Geläutert und verklärt durch Leid und Tod,
Das Eine hält, was ewig einzig Noth!



Ribera.

Maria Egypti[illegible]

Von Ribera.

M[illegible] Sündenschlaf erwacht,
Verlass[illegible] die Stadt und alle ihre [illegible],
Zur Wüste fliehend [illegible] Frucht [illegible] Lobe —
Durchkämpft [illegible] Macht.

Da hat ein Engel [illegible] bracht:
Ihr Leichentuch, [illegible] Morgengabe!
Und gläubig kniet [illegible] dem offnen Grabe
Erwartend kaum die [illegible] Todesnacht.

Die langen Locken wallen [illegible] hernieder,
Sie betet heiss, ihr Auge blitzt empor
Und es vernimmt der [illegible] Siegeslieder

In Wonneschauern ihr entzücktes [illegible]
„Wer viel geliebt, dem wird [illegible]

Die ew'ge Liebe ist das ew[illegible]

Maria Egyptiaca.

Von Ribera.

Maria, aus dem Sündenschlaf erwacht,
Verlässt die Stadt und alle ihre Habe,
Zur Wüste fliehend, Quell und Frucht zur Labe —
Durchkämpft ein Leben in des Geistes Macht.

Da hat ein Engel Botschaft ihr gebracht:
Ihr Leichentuch, des Himmels Morgengabe!
Und gläubig kniet sie vor dem offnen Grabe
Erwartend kaum die dunkle Todesnacht.

Die langen Locken wallen tief hernieder,
Sie betet heiss, ihr Auge blitzt empor
Und es vernimmt der Engel Siegeslieder

In Wonneschauern ihr entzücktes Ohr:
„Wer viel geliebt, dem wird auch viel vergeben —
Die ew'ge Liebe ist das ew'ge Leben!"



Tizian.

[illegible]risto della Moneta.

Von Tizian.

[illegible] Heuchels[illegible]
[illegible] Geistes [illegible]
[illegible] Seele [illegible] Knechte
[illegible] Blick [illegible]

[illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] List.
[illegible]

[illegible] Wohl [illegible]
[illegible] Kunst [illegible]
[illegible] TIZIAN'S [illegible]



Christo della Moneta.

Von Tizian.

„Was dünkt Dich, Rabbi" — fragt mit Heuchelscheine
Der Pharisäer Einer — „ist es Recht,
Dass man dem Kaiser Steuer zahlt als Knecht?" — —
Und ihn durchschaut mit ernstem Blick der Reine!

„Zeigt mir das Goldstück her" spricht Er, „das feine,
Ihr haltet's doch für unverfälscht und ächt,
Wess ist das Bildniss und die Inschrift? sprecht!"
„Des Kaisers" „Gebt dem Kaiser denn das Seine

Und gebet Gott, was eures Gottes ist!"
Da schwiegen sie, beschämt, trotz aller List. — —
Des Herren Antlitz unbeschreiblich milde,

Die reine Hand zum Wohlthun nur gemacht —
Des Heuchlers Blick, die plumpe Faust — im Bilde
Schuf sie lebendig TIZIAN'S Wundermacht!



Paolo Veronese.

Kellermeister

Den neuen Trank

Stillsitzt der Jüngling mitt

Die Knechte

Der Wundertrank, so wo

„O Thoren! die im Wein

Er ist der Weinstock, we

Hochzeit zu Cana.

Von Paolo Veronese.

In Galiläa ist der Herr erschienen
Zu CANA einst auf einem Hochzeitschmaus,
Da ging der Wein dem Wirthe plötzlich aus —
Und sieh! ein Wunder muss den Gästen dienen!

Der Kellermeister prüft mit Kennermienen
Den neuen Trank: „s'ist Wein — das ist zu kraus!
So eben war doch Wasser nur im Haus?“ — —
Still sitzt der Heiland mitten unter ihnen.

Die Knechte wussten's nur, die Wasser gossen
In jeden Krug, der jetzt kredenzt als Wein —
Und welch' ein Wein! wie mundet den Genossen

Der Wundertrank, so würzig, stark und rein! —
„O Thoren! die im Wein ihr sucht das Leben,
Er ist der Weinstock, werdet seine Reben!“



Palma.

Die drei Schwestern.

[illegible] Palma Vecchio

Drei Wunderblumen [illegible] von des Vaters Hand
Von Meister PALMA hier im Rosenhage
Wie eine [illegible] Frühlingssage
[illegible] holdem Zauber ewig festgebannt!

Ein Blick in jenes reiche Zauberland!
Venedigs glanzerfüllte Jugendtage
[illegible] Liebeslust und Liebesklage —
Ein Farbengruss aus jener Welt gesandt!

[illegible] — wie Tyrus einst gefallen —
Venezia [illegible]! die Kanäle schweigen,
Stumm sind und öde die [illegible] Hallen — —

Verklungen Liebeslied [illegible] gen!
Was glühend Palma's, Tizian's [illegible] sprach:
„Ach Violanta!" hallt [illegible]! — —



Die drei Schwestern.

Von PALMA VECCHIO.

Drei Wunderblumen — von des Vaters Hand —
Von Meister PALMA, hier im Rosenhage,
Wie eine längstverklungne Frühlingssage
In holdem Zauber ewig festgebannt!

Ein Blick in jenes reiche Zauberland —
Venedig's glanzerfüllte Jugendtage,
Voll Leben, Liebeslust und Liebesklage —
Ein Farbengruss aus jener Welt gesandt!

Sie sank dahin! — wie Tyrus einst gefallen —
Venezia trauert! die Kanäle schweigen,
Stumm sind und öde der Paläste Hallen —

Verklungen Liebeslied und üpp'ger Reigen!
Was glühend Palma's, Tizian's Pinsel sprach:
„Ach Violanta!“ hallt ein Echo nach! — —



Tizian.

Venus.

Von Tizian.

Ist's Wirklichkeit? — Ein Phantasiegebilde? —
Wär's eine Göttin? — Ist's ein sterblich Weib?
Die, hingestreckt den wundervollen Leib
Auf's Lager — schaut in blühende Gefilde!

Krönt sie der Flügelgott? Der sonst so wilde,
Der Flatterhafte, sucht er hier Verbleib?
Der Page, der zum süssen Zeitvertreib
Die Laute spielt — was führt er wohl im Schilde? — —

Ja frage nur! Du stehst vor einem Wunder!
Der Funke, der das ew'ge Feuer nährt,
Der flammend eine Welt verzehrt — verklärt —

Er schuf diess Bild, ein glüh'nder Liebeszunder!
Was hat die Erde Hold'res, das sie zeige? —
O frage nicht! Geniesse, Herz, und schweige!



Cignani.

Joseph und P[illegible]

Der [illegible]



Joseph und Potiphar's Weib.

.Von Carlo Cignani.

Frau Potiphar hält in der Arme Schlangen
Den keuschen Joseph, der — halb abgewandt
Pathetisch kämpft — gemalten Widerstand —
Denn leider bleibt im Bilde er gefangen!

Den Sieg der Tugend — wie es zugegangen,
Dass er den Mantel in der heissen Hand
Des Weibes liess, und stracks davongerannt —
Wer trüge das zu sehen, gross Verlangen?

Nein! so ist's recht! und du begreifst warum
Es so gefällt dem frommen Publikum:
„Man malt das Faktum treulich nach dem Leben,

Dass es handgreiflich in die Augen springt —
Der Sünde Reiz — doch die Moral daneben —
Wer kann dafür, wenn nur der Reiz gelingt?" — —



Rubens.

Das Paris [illegible]

[illegible] R[illegible]

[illegible] Paris [illegible]
Wie ihm [illegible]
[illegible]derkur, der Sch[illegible]
[illegible] BURNS de[illegible]

Der S[illegible] ist [illegible]
Paris und Ju[illegible]
Und [illegible] sie ih[illegible]
Muss V[illegible] sich mit [illegible]

Die schönste [illegible]
Und dafür dr[illegible], wie [illegible]
(Wenn wir [illegible]k wohl je[illegible]

Den Ap[illegible] er in seiner Göttin Hand
Doch [illegible] ist jeder Paris! – fragt [illegible]
Den Apfel gäb ich Juno – sicherlich.



Des Paris Urtheil.

Von P. P. Rubens.

Des Paris Urtheil auf des Ida Höh'n —
  Wie ihm genaht die Götterschönen drei,
  Merkur, der Schlaue, fehlte nicht dabei —
Lässt RUBENS dich in Lebensfülle sehn!

Der Spruch ist schwer — denn sie sind flämisch schön,
  Pallas und Juno — ich bekenn' es frei —
  Und, dass sie ihres Sieges sicher sei,
Muss Venus sich mit Paris fein verstehn!

Die schönste Griechin hat sie ihm versprochen,
Und dafür drückt, wie männiglich bekannt,
(Wann war Kritik wohl jemals unbestochen?)

Den Apfel er in seiner Göttin Hand! — —
Doch hier ist jeder Paris! — fragt man mich,
Den Apfel gäb' ich Juno — sicherlich!



Rembrandt.



Rembrandt und seine Frau.

Von ihm selbst.

Mein Liebchen auf dem Schoos, das mit Behagen
Bescheid dem wackern Zecher gerne thut,
Die schwanke Feder auf dem schiefen Hut,
Ein guter Degen tüchtig drein zu schlagen!.

Was brauch' ich mehr? Ihr Weisen, lasst euch fragen,
Als frischer Jugend kecken Uebermuth,
In Lust und Noth altniederländisch Blut —
Das Leben zu geniessen und zu tragen!

Ha! Wein und Weib! Du wunderbarer Klang,
Der alle Erdenwonne in sich schliesset,
Du öffnest mir die Lippe zum Gesang,

Ein Freudestrom der brausend sich ergiesset:
„Ja! wer nicht liebt, Gesang und Weib und Wein —
Der mag sein Lebelang ein Narre sein!"



G. Dov.

Der Schatz im K[illegible]

[illegible]

[illegible] K[illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible] Wein [illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] Feuertrank [illegible]
[illegible]
[illegible] Bacchus [illegible]

[illegible] keck [illegible]
Schalk [illegible]
Aber [illegible] keine [illegible]

Wie ist [illegible] heimlich still! — [illegible]
[illegible] Licht [illegible] weh! [illegible]
[illegible] Sprichwort kennst du doch [illegible]



Der Schatz im Keller.

Von Gerard Dov.

Ich sucht' im Keller — und ich fand — n'en Schatz! —
„Mein Schätzchen" unter mächtig alten Fässern,
Und nicht nach Wein nur thät der Mund mir wässern,
Da gönnt sie mir den ersten, derben Schmatz!

Unruhig pocht das Herzchen unterm Latz —
Der Feuertrank, er will die Pein nicht bessern,
Die Hitze steigt nach allen Wärmemessern —
Freund Bacchus Dank, du machst dem Amor Platz!

Der Scherz wird kühner, kecker schon das Necken,
Schalk Amor unterhält sie königlich —
Hier unten kann sie keine Glocke wecken!

Wie ist's so heimlich still — so gruselig — —
Da löscht das Licht — o weh! sie sind im Dunkeln! — —
Das Sprichwort kennst du doch, es reimt auf „Munkeln!"



Brouwer.



Bauernschlägerei.

Von A. Brouwer.

Die faulen Schlingel schoben eben Kegel,
  Jetzt saufen sie und sitzen bei den Karten — —
  Der Teufel lässt nicht lange auf sich warten,
Schon dreschen sich die wuthentbrannten Flegel.

Der irdne Krug wird schnell zum schlimmen Schlägel
  Auf Nachbar's Kopf, den borstig, struppig harten —
  Der wehrt sich gegen seinen Widerparten
Und haut in's Fleisch ihm seine krummen Nägel!

Ein Höllenlärm! schon zucken sie die Messer —
„Kommt Niemand denn zu Hülfe?" – Niemand hört!
Sie wurden gar zu oft schon so gestört —

Die Hexe am Camin dreht sich verdrossen
Nachlässig um, der alte macht's nicht besser —
„So schlagt euch todt, was kümmerts die Genossen!"



Netscher.

Der I

Von C...

... das Kind ... und ...
Das Au... sehnlich...
... die ... eilen ...
Wie ... sind sie ...

Wo ...
Als ...
Die ...
In seine ...

Sie ...
In die ...
Und lasst ...

Sie bir...
Wo sei...
„Ach! ...



Der Brief.

Von Caspar Netscher.

Es ruht das Kinn auf Hand und Ellenbogen!
  Das Auge irrt sehnsüchtig weit hinaus —
  Und die Gedanken eilen noch voraus —
Wie weit, wie weit sind sie wohl fortgeflogen?

Wo weilt sie, die dem Jüngling hold gewogen,
  Als seine Locken kindlich noch und kraus —
  Die seiner denkt, jetzt da des Lebens Braus
In seine Strudel ihn hineingezogen? — —

Sieh'st du die alte Karte an der Wand?
In ihres schwarzen Rahmens schmalem Rand
Umfasst sie seiner Theuren Vaterland!

Sie birgt den Ort wohin die Seufzer eilen,
Wo seines Herzens reinste Wünsche weilen —
„Ach! käm' er selbst — statt seines Briefes Zeilen!"



Bol



Ruhe auf der Flucht.

Von Ferdinand Bol.

Matt von der Flucht — entronnen kaum dem Tod,
Den ein Tyrann dem holden Kinde sinnt,
Das sie am warmen Busen bettet lind,
Vergisst im Schlaf die Mutter ihre Noth!

Der Vater wacht — bleich schaut er auf das Brot,
Das einzige — und eine Thräne rinnt
Vom Aug' — in banger Sorg' um Weib und Kind
Harrt er voll Angst auf's neue Morgenroth.

Der Himmel hängt in Wolken trüb' und schwer
Wie düstrer Zukunft Vorhang drüber her,
Rings liegt Geräth und Handwerkszeug zerstreut —

Das müde Lastthier senkt den Kopf zur Erde —
Und ach! ihr Weg, er führt sie noch so weit
Durch Noth des Lebens und der Welt Beschwerde!





van Dyk.

Die Familie S[illegible]

Von Va[illegible]

Es sitzt ein Zorne[illegible]
  Da braust der St[illegible]
  Und Häupter fall[illegible], di[illegible]
Mit Blut geschrieben wird [illegible]

Sieh' König CARL, [illegible]
  Und HENRIETTA [illegible]
  Die Kinder sich [illegible]
Der Unschuld Reize [illegible] der Jugend [illegible]

Wie scheint ihr Glück [illegible] die Zeit [illegible]
Da reisst man schon den Vater [illegible]
Die Mutter flieht – [illegible] dass sie [illegible]

Die Kinder sind allein – des [illegible]
Doch, die getrennt des Schicksals W[illegible]
Vereint, wie Jenseits – sind sie [illegible]





Die Familie Stuart.

Von Van Dyk.

Es sitzt ein Zornesengel zu Gerichte —
Da braust der Sturm in höchsten Regionen
Und Häupter fallen, die geschmückt mit Kronen —
Mit Blut geschrieben wird die Weltgeschichte!

Sieh' König CARL, mit mildem Angesichte
Und HENRIETTA, werth beglückt zu thronen,
Die Kinder sieh', auf deren Wangen wohnen
Der Unschuld Reize in der Jugend Lichte!

Wie scheint ihr Glück für alle Zeit begründet —
Da reisst man schon den Vater zum Schaffott,
Die Mutter flieht — kaum dass sie Rettung findet —

Die Kinder sind allein — des Pöbels Spott! — —
Doch, die getrennt des Schicksals Wuth, die wilde —
Vereint, wie Jenseits — sind sie hier im Bilde! —



Everdingen.

Wasserfall

Von [illegible]

Ein wilder Waldstrom braust [illegible]
Von Berg zu Tal im Donner [illegible]
Die [illegible] Zweige [illegible]
Und [illegible]

Das [illegible]
Es bricht der [illegible]
Und in der [illegible]
Zerschneidet er [illegible]

So werden [illegible]
Bezwungen und [illegible]
Neu wird die [illegible]

Es wandelt sich [illegible]
Die Axt erschafft, [illegible] Feldern [illegible]
Und saatengrün erstehn [illegible]



Wasserfall.

Von Everdingen.

Ein wilder Waldstrom braust in jähem Lauf
Von Berg zu Thal im Donner schäumend nieder,
Die nahen Zweige schwanken hin und wieder,
Und Felsenblöcke halten ihn nicht auf!

Das Flössholz schleppt er massenweis zu Hauf —
Es braucht der Mensch des Riesen kräft'ge Glieder,
Und in der Mühle dort, umbuscht von Flieder,
Zerschneidet er die Bretter zum Verkauf.

So werden dienstbar die Natur-Gewalten,
Bezwungen und gezähmt ihr blindes Schalten —
Neu wird die Schöpfung unter Menschenhand,

Es wandelt sich geregelt Fluss und Land —
Die Axt erschallt, es lichten sich die Wälder
Und saatengrün erstehn Getraidefelder.



Ruysdael

Kirchhof.

V[illegible] J[illegible] R[illegible]

Ein bleicher S[illegible] zuckt durch [illegible]
Des Leb[illegible] des [illegible]
Auf Grab[illegible] W[illegible]
Und mit h[illegible]

Es wühlt der Regen [illegible]
Geschwollne [illegible]
Und stört im Schla[illegible]
Vernichtung weht [illegible]

Von schwarzen [illegible]
Verlorner Hoffnung [illegible]
Ein grauer S[illegible]

Zersplittert, wie [illegible]
Ob Tag, ob Nacht, was RUYSD[illegible]
„Das ist der Seele tiefste M[illegible]



Kirchhof.

Von Jacob Ruysdael.

Ein bleicher Schimmer zuckt durch die Gefilde —
  Des Lebens Licht ringt mit des Todes Schatten
  Auf Gräbern mit zerbrochner Wappen Platten
Und mit halb ausgelöschtem Namensschilde!

Es wühlt der Regenbach sich für die wilde,
  Geschwollne Fluth ein Bett durch Gräbermatten
  Und stört im Schlafe, die noch Ruhe hatten — —
Vernichtung weht, ein Leichenduft, im Bilde!

Von schwarzen Wolken trüb und schwer umzogen
Verlorner Hoffnung bleicher Regenbogen —
Ein grauer Stamm, der stumm nach Hülfe fleht,

Zersplittert, wie ein unerhört Gebet — —
Ob Tag, ob Nacht, was RUYSDAEL sich gedacht?
„Das ist der Seele tiefste Mitternacht!“



Correggio

Correg…

…

„… …hen Geister, diese…
Di… …in Vorbild u…ere…
Unse… … … in… de… …
Wie ha… …

A…f Euren Ta…
Schau ich
Verstarrt in …
Die herbe W… …

So sprachst Du w…
Erschi… … …er w…
Doch ste…

Den Strebend…
Dass immer neu …
„Auch ich bin Maler!“



Correggio.

DEN STREBENDEN.

„Ihr hohen Geister, dieser Zeit entronnen,
Der ihr ein Vorbild unerreichbar seid —
Unsterblich nun in alle Ewigkeit —
Wie hat mein Herz Euch innig lieb gewonnen!

Auf Euren Tafeln, wie in Zauberbronnen,
Schau' ich entzückt, was sonst so fern, so weit —
Verklärt in Dauer die Vergänglichkeit,
Die herbe Welt mit Himmelsglanz umsponnen!"

So sprachst Du wohl! Und vor so hoher Klarheit
Erschienst Du selber wohl Dir arm und klein —
Doch strebtest Du nur muthiger nach Wahrheit!

Den Strebenden sollst Du ein Vorbild sein,
Dass immer neu den Kampf sie wieder wagen,
„Auch ich bin Maler!" einst mit Dir zu sagen!

INHALT: